

Die französische Stimme über Frankreich.
Zur gegenwärtigen europäischen Lage schreibt die "Sonderausgabe der Handelszeitung".
Frankreich hat seine eigenen Interessen vor und über die Europas gestellt. Es war kurzzeitig genug, das unzulässig, das sein eigenes ökonomisches und finanzielles Leben durch die Fortsetzung der Werke, die seine Staatsbankrott bedroht, nicht ebenfalls ungünstig beeinflusst werden würde. Die allgemeine Meinung in den alliierten Ländern ist sich indessen immer mehr darüber klar geworden, daß Frankreich, und Frankreich allein, den Wiederaufbau nach dem Kriege verhindert hat und weiter verhindert. Auch aus den Vereinigten Staaten wird berichtet, daß diese Ansicht sich dort ebenfalls festgesetzt hat. So wird Frankreich immer mehr isoliert. Eine solche Lage birgt aber große Gefahren für die Zukunft.

Vor dem 2. Januar.

Mussolini bleibt?

Mussolini hat beschlossen, nicht selbst am 2. Januar an der Beratung in Paris teilzunehmen, sofern nicht England durch den Versuch auf die Kriegsverhältnisse die tatsächliche Lösung des Reparationsproblems ermöglicht. England und Frankreich seien nicht einig. Auch die kleineren Verbündeten drücken Sonderprojekte vor, wobei Mussolinis Denkschrift, die die einzige mögliche Wegweisung enthält, keine Aussicht habe, angenommen zu werden. Mussolini könne aber seine in Italien bedingenden Arbeiten nicht verpassen, um den Beobachter in Paris zu spielen. Zudem widerspreche es ihm, nach den Erfahrungen der letzten Auslandsreise, Gegenstand der Kränklichkeit des Auslandes zu sein und unwillkürlich in die ausländischen Parteikämpfe hineingezogen zu werden.
Mussolini hat in der Tat eine Note an das englische und französische Außenministerium gerichtet, in der er erklärt, daß er sich auf der Pariser Konferenz am 2. Januar nur einfinden werde, wenn Frankreich und England ihm die Zusicherung gäben, daß das Reparationsproblem ein für allemal gelöst werde. Es wird weiter darin ausgeführt, daß die europäischen Staatsmänner ihre Ansicht kundgeben müßten, denn die Epoche der fruchtlosen Konferenzen müsse zu Ende sein.
Nach einer eben eingetroffenen Depesche erklärte Ministerpräsident Mussolini im gestrigen Ministerrat, er werde am 2. Januar nicht nach Paris gehen, weil die folgenden diplomatischen Vorbereitungen für die Pariser Konferenz es unmöglich machten, eine definitive Lösung des Reparationsproblems zu erzielen. Die italienischen Botschafter in London und Paris Torretta und Abegano werden Italien vertreten.

Die englische Regierung.

Die englische Regierung arbeitet an den Vorschlägen für die Pariser Konferenz. Da jedoch von französischer Seite bisher kein Gesamtprogramm vorgelegt wurde, dürfte auch Bonar Law kein Gesamtprogramm in Paris unterbreiten, sondern sich mit einer Reihe seiner Vorschläge begnügen, die sich vor allem auf die deutsche Finanz- und Geldreform und die Aufnahme einer internationalen Anleihe und andere Maßnahmen beziehen werden, die nach englischer Ansicht die Befestigung des Ruhrgebietes überflüssig machen werden.

Den Blättern zufolge wird Bonar Law heute im Kabinett den neuen Reparationsplan unterbreiten, der die Befestigung der deutschen Schuld mit Strafmaßnahmen bei Verfehlungen vorseht. Falls das Kabinett den Plan billigt, wird er der Pariser Konferenz vorgelegt werden.

Wenn die Aehren reifen.

Erzählung von Geontine von Winterfeld-Platen.

22. Kapitel.

Sa Ursula Volten hatte sie heraufgehungen aus dem Nebel, daß sie die Richtung des Landes wiederfanden.
Als man Frau von Halsborn ohnmächtig ins Haus getragen und Ulne Hütens mit ihr ging, als alle Kreis um sie sich schickte, so schickte sie sich, was Ursula allein am Strande geblieben. Es war, als winge sie eine unsichtbare Macht, nicht von der Stelle zu weichen. Denn wenn die Kinder nun doch noch unterwegs waren und im Nebel herumirren? Wenn —? O Gott, das war ja aber doch undenkbar — unmöglich! Wie lagten es doch, daß sie längst umgeteilt sein müßten, längst wieder zurückgefahren nach Neuwert, weil der Nebel ihnen zu dicht war. Und der Fischer sollte ja so verständlich sein.
Und trotzdem! Trotz all dieser Meinungsverschiedenheiten und Meinungen konnte und konnte Ursula nicht fort. Wunderte sie wie zu einer Wildkühn ersehnt stand sie am Strand. Wie schickte nicht die nasse Kälte des Nebels, die sie mit feuchten Armen um ihre Glieder legte. Sie lauschte hinaus in das Dunkel, daß in, wo langsam aber beständig die folgende Blut zu rauschen begann.
Wie der Nebel wogte und glitt — Neg und Nel.
Wie das Wasser da draußen unheimliche Sterbelieder sang! Ursula fuhr hoch. Wenn da im Nebel jemand lachte, dann mußte man ja rufen, Schönen, daß er das Land nicht verlor.
Da hörte Ursula Hinaus in die Nebelnacht, daß sie zusammenbrach vor ihrer eigenen Stimme.
Aber die Blut sang weiter.
Die schwebende Musik konnte unmöglich weis gehört werden. Da hörte sie zu der gläsernen Bedenke, daß das Wasser wogte die gläserne Musik weiter.

Der Kreis in Lausanne.

Die Johannes Sage, die für die Konferenz von Lausanne von Anfang an herbeigeholt war, hat sich auch über die Verhandlungen nicht erlassen, im Gegenteil, je näher man der Konferenzzeit rückt, um einen Überblick zu gewinnen, umso klarer werden die Gegensätze aufeinander und umso bestender wird die Gefahr, daß die Konferenz ergebnislos auseinanderläuft. Neuerdings wird von den Alliierten den Zürchern gegenüber mit sehr lebhaftem Ton geandert, und es wird angekündigt, daß bei einer Fortdauer der Haltung, die die Regierung von Angera ihren Delegierten in Lausanne aufgetragen hat, unabweislich ein gemeinsames Gattal der alliierten Mächte den Zürchern vorgelegt und diese vor die schicksalsschwere Frage gestellt werden dürften, ob sie diese Bedingungen endgültig annehmen oder ablehnen. Dabei scheint es, daß die größten Schwierigkeiten nicht einmal auf Seiten der Zürcher liegen, sondern die von ihnen ausgehenden Widerstände immer wieder in den Vordergrund gerückt werden, daß vielmehr die Haltung der russischen Delegation mindestens ebenso fest, wenn nicht mehr zur Festhaltung der Verhandlungen und zur Förderung eines positiven Ergebnisses beiträgt. Auch die letzten Informationen deuten nämlich darauf hin, daß in der Weierengfrage nicht die Zürcher, sondern die Russen die Unnachgiebigen sind. Es versteht sich, daß die russische Delegation entschlossen ist, einfach ihre Unterwerfung unter das vorgelegene Protokoll aber die Weierengfrage zu verweigern und dadurch die Lösung, die von den Westmächten angestrebt wird, zu durchkreuzen. Die Zürcher dagegen hätten in der Weierengfrage zu einem weitgehenden Entgegenkommen bereit sein, befehlen sich aber in der Weierengfrage auf ihren Standpunkt, der in schroffem Gegensatz zu der Haltung Englands und Frankreichs steht. Die Vermutung lautet auf, daß die stärkste Nachgiebigkeit hinsichtlich der Weiereng veranlaßt ist durch noch nicht erkennbare, aber jedenfalls ziemlich weitgehende Konzessionen von englischer Seite, mit denen die englische Politik einen Ausgleich für ihre anderen Interessen zu erwirken hofft. Man betrachtet jedenfalls die Sage in Lausanne als äußerst kritisch, doch hat die Konferenz ja schon mehrere derartige gefährliche Stadien hinter sich, und man wird auch diesmal gewiß alles versuchen, ihren Abbruch hinauszuhalten.

Der Plan einer internationalen Wirtschaftskonferenz.

Das Reutersbureau meldet aus Washington: Die erste offizielle Andeutung über die Stellungnahme des Präsidenten Harding zur Frage einer internationalen Wirtschaftskonferenz erfolgte gelegentlich der Rede von Lodge im Senat, wo dieser darauf drang, daß der Präsident nicht behindert werden solle bei den Bemühungen, welche er gegenwärtig unternimmt.
Das Staatsdepartement hat es abgelehnt, sich zu äußern, aber es verläutert, daß Präsident Harding erstlich in Erwägung steht, dem Senat ein Schreiben zu senden, in welchem er Mitteilung über die Verhandlungen machen und sein Verhalten über das Eingreifen des Kongresses ausdrücken werde, welches seine Bemühungen vielleicht behindern könnte.
Es verläutert ferner, daß Harding verschiedene Mächte darüber sondiert hat, ob eine Wirtschaftskonferenz erwünscht sei. Ueber die Frage, ob diese Konferenz in Amerika abgehalten werden solle und ob Amerika daran teilnehmen solle, ist indessen nichts bekannt geworden.

Kleine politische Meldungen.

Kreis Zeitungsdruck in der Reichswehr. In einem Erlass an die Verleghaber der Reichswehr macht der Reichswehrminister darauf aufmerksam, daß laut § 88 des Wehrgesetzes die Verleghaber der Reichswehr das Recht haben, nach freier Wahl Zeitungen zu halten, und daß das Recht, einzelne Zeitungen aus Gründen der militärischen Pflicht und Ordnung zu verbieten, nur dem Reichswehrminister zusteht.
Von keiner Dienststelle aus darf irgendwelche Propaganda für

Die Heimkehr der letzten Kriegsgefangenen.
Ein Sachse noch krank in Toulon.
Die von Witterand befreiten letzten Kriegsgefangenen sind mit Ausnahme des Kreigegenen Otto Reuter aus Ehrenfriedersdorf seit langer Zeit krank ist und dreimal operiert wurde Sonntag in Begleitung eines französischen Arztes in Ludwigshafen eingetroffen. In Mannheim, Heimkehrer im Union-Spital untergebracht wurde die Bevölkerung ihnen eine begeisterte Begrüßung. Eine Reihe von Gesellschaften wurde ihnen zu Ehren veranstaltet. Die Gefangenen wurden im Januar aus dem Justizhaus von Wigan nach La Motte Toulon gebracht. Nach ihren Aussagen war die Handlung gut. Von ihrer Begnadigung die wegen geringfügiger Vergehen insgesamt zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt am 20. Dezember die Befreiungen. Am Mittwoch reisten sie von Mannheim Stuttgart, um von dort in die Heimat entlassen zu werden.
Dem Stadtrat zu Ehrenfriedersdorf wird berichtet, daß Reuter noch nicht transportfähig war, da einer dritten Operation unterzogen mußte. Er ist noch in einem Lazarett in Toulon.

Die Heimkehr der letzten Kriegsgefangenen.
Ein Sachse noch krank in Toulon.
Die von Witterand befreiten letzten Kriegsgefangenen sind mit Ausnahme des Kreigegenen Otto Reuter aus Ehrenfriedersdorf seit langer Zeit krank ist und dreimal operiert wurde Sonntag in Begleitung eines französischen Arztes in Ludwigshafen eingetroffen. In Mannheim, Heimkehrer im Union-Spital untergebracht wurde die Bevölkerung ihnen eine begeisterte Begrüßung. Eine Reihe von Gesellschaften wurde ihnen zu Ehren veranstaltet. Die Gefangenen wurden im Januar aus dem Justizhaus von Wigan nach La Motte Toulon gebracht. Nach ihren Aussagen war die Handlung gut. Von ihrer Begnadigung die wegen geringfügiger Vergehen insgesamt zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt am 20. Dezember die Befreiungen. Am Mittwoch reisten sie von Mannheim Stuttgart, um von dort in die Heimat entlassen zu werden.
Dem Stadtrat zu Ehrenfriedersdorf wird berichtet, daß Reuter noch nicht transportfähig war, da einer dritten Operation unterzogen mußte. Er ist noch in einem Lazarett in Toulon.

Die Heimkehr der letzten Kriegsgefangenen.

Ein Sachse noch krank in Toulon.
Die von Witterand befreiten letzten Kriegsgefangenen sind mit Ausnahme des Kreigegenen Otto Reuter aus Ehrenfriedersdorf seit langer Zeit krank ist und dreimal operiert wurde Sonntag in Begleitung eines französischen Arztes in Ludwigshafen eingetroffen. In Mannheim, Heimkehrer im Union-Spital untergebracht wurde die Bevölkerung ihnen eine begeisterte Begrüßung. Eine Reihe von Gesellschaften wurde ihnen zu Ehren veranstaltet. Die Gefangenen wurden im Januar aus dem Justizhaus von Wigan nach La Motte Toulon gebracht. Nach ihren Aussagen war die Handlung gut. Von ihrer Begnadigung die wegen geringfügiger Vergehen insgesamt zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt am 20. Dezember die Befreiungen. Am Mittwoch reisten sie von Mannheim Stuttgart, um von dort in die Heimat entlassen zu werden.
Dem Stadtrat zu Ehrenfriedersdorf wird berichtet, daß Reuter noch nicht transportfähig war, da einer dritten Operation unterzogen mußte. Er ist noch in einem Lazarett in Toulon.

Von Stadt und Land.

Westfälische Kreise in Sachsen. Was Anhalt nachschleift sind im Geschäftsbereich des sächsischen Justiziums 108 Strafgefangene in Freiheit gesetzt worden. Straßburger Paulmörder Wogt, der am 10. Juli verurteilt wurde, ist zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt worden.

„Nur noch ein Lied, ein einziges! Kann ich auch nach Hause gehen.“
Und als sie nicht mehr wollten, stammte sie nichts anderes einfiel, mit glühender Stimme Niederländische Karneval an, und einer aus der lachenden Menge, der die große Not dieser Frau nichtatenlos mit ansehen konnte, fiel in das Lied.
„Wir treten zum Bienen vor Gott den Werd.“
Da sangen es die Bundschiffenden mit — mehr — immer mehr.
Kaufe Fischer im Westtagfeld und mochte gähne im Smotting.
Er waltet und haliet
Ein strenges Gericht!
Und jetzt sangen sie es alle. Wie ein großer Chor, der unter einem unsichtbaren Zwange stand, sie es zum Raststimmelprompt. Viele wußten gar warum sie hier standen, warum man sang, aber es die anderen taten, taten sie mit.
Da wollten sich die Musikanten nicht lumpen. Das konnten sie auch spielen. Und schmeiseln die Trompeten ein.
„Ein Drama sei gelobt,
Es vergißt unser nicht!“
Gewaltigere Symphonie war nie zum Rudner Himmel emporgehoben.
Es rief jeden einzelnen so gewaltig mit, daß terte in diesem Augenblick.
So ging es volle drei Stunden hindurch — nicht ein nie gescheiter Kraft und Gewalt.
Die Musikanten nicht mehr den Nebel — sie hörte mehr die Blut. Wie fanden da alle Dienen einen sen, und dann geschah das Unglaubliche.
Wans fern aus dem Nebel tauchten Gestalten schwannten und taumelten und kamen näher. Geschwollen im namenlosen Schauer Wunderrhythmus Trompeten:
„Du Gott wachst ja mit uns,
Das Blut — es kann sein!“